

Vaduz, Donnerstag, 2. Dezember
 1943 / 77. Jahrgang / Nr. 138

Erscheint wöchentlich dreimal
 Dienstag, Donnerstag, Samstag

Liechtensteiner Volksblatt



Organ für amtliche Kundmachungen

Anzeigenannahme für das Inland und Feldkirch:
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Tel. Nr. 43;
für das Rheintal, Schweiz und übriges Ausland:
Schweizer Annoncen A.-G.
St. Gallen, Tel. 2.35.30; und übrige Zweiggeschäfte.

Quartal 1943 um 32½ % über Vorkriegs-

Droben im Klosterwalde halten die Lieben-
den Wache. Die Aebstin ist in ihre Nacht zu-
rückgesunken und stirbt die Weiden nicht. Ulrich
beißt die Zähne zusammen. Valeria hat ihm
erzählt von ihrer Flucht aus dem verhöllenen
Waldbausen, in das sie sein Vater ein-
sperrte. Das Dach war morich, und sie hat es

Der Nachmittag war angefüllt mit einem Refekate von Sodomy. Herrn Pfarrer Thüchler über brennende Fragen der flüchtigen Frauen- und Todesthemen, sowie einem weiteren Refekate über „Kommune Mütter, laue Kinder“, von Sodomy. Herrn Pfarrer Schlatter, Trielen. Herr Pfarrer Thüchler führte aus, die erste brennende Frage sei die Erziehung unserer Frauen und Töchter zum Bewußtsein, daß Macht in ihren Händen sei, die zweite die Erziehung zum Glauben an Völkertreue. Aufgabe trotz seiner Kleinheit, ein Beispiel für den Segen voll verwirklichter katholischer Prinzipien für alle Belange des irdischen Lebens zu sein, die dritte: Erziehung zur Ausweitung des durch die Frauennatur bedingten und mit ihr gegebenen Sinnes für das Leben, auch auf übernatürlichen Lebensfunktionen. Er schlägt weiter vor, Fühlungnahme mit der flüchtigen Regierung zwecks Einführung einer Prüfung für die Prüfer vor Erteilung des flüchtigen Beschlusses, Durchführung von Brautleuten, Beratungsfällen für gute Ratsgeber, die weiblichen Organisationen und Brautleute, Durchführung von Tagungen für die Bäuerinnen und für das weibliche Personal im Gastwirtschaftsbereich, Fühlungnahme mit der flüchtigen Regierung zwecks Herausgabe einer „Pro Matrie Karte“, um eine Hilfsquelle für die Mutterfürsorge zu erschließen usw. Das Refekate von Sodomy. Herrn Pfarrer Schlatter behandelte die religiöse Erziehung durch die Familie. Es ist unmöglich, hier dieses ausgebreitete und theologisch befundene Refekate auch nur auszugsweise wiederzugeben. Die dem Verbands angeschlossenen Vereine würden gut tun, es sich zur Begleitung für ihre Arbeit zu nehmen und zu diesem Zwecke in ihren Vereinen neu zu behandeln. Die Tagung nahm einen außerordentlich schönen u. anregenden Verlauf und dürfte ihre reichen Früchte in der Winterarbeit unserer Vereine bringen.

Fürstentum Nidderstein

Besuch der Landesfürstin im Sanatorium Wallenstadtberg

Der Kampf gegen die Tuberkulose wird von der flüchtigen Regierung mit modernen Mitteln geführt. Sie hat den Patienten unseres kleinen Landes Gelegenheit verschafft, in der fl. galischen Lungensanatorium Wallenstadtberg Heilung von ihrem Leiden zu finden. Gegenwärtig befinden sich fünf Niddersteiner zur Kur am nahegelegenen Wallenstadtberg. Sie leben in besten und ungezwungensten Einvernehmen mit den Kranken der Rantone St. Gallen und Appenzell und den zahlreichen Militärpatienten. Gegenwärtige Sympathie und freundschaftliches Verhältnis sind die Grundlagen des „internationalen“ Zusammenlebens auf Wallenstadtberg.

Montag, den 29. November, überraschte nun Ihre Durchlaucht, Fürstin Georgine von Nidderstein, unsere Landsleute im Sanatorium mit ihrem hohen Besuch. Sie erregte alle Niddersteiner durch ihre aufmerksamen teilnehmenden Worte, trat an die Betten der Leidenden und unterhielt sich mit freundschaftlichen Worten mit den Genesenden. Die Ehre des flüchtigen Besuches hat natürlich vor allem uns Niddersteiner mächtig gefreut. Aber auch die schmerzlichen Patienten nahmen mit großer Sympathie Anteil an dem seltenen Ereignis. Lakonisch meinte ein Appenzeller: „Ihr Niddersteiner werdet geradezu verwöhnt; zu uns kommt höchstens ein Armenpfleger oder, wenns gut geht, eine mittelalterliche Fürstengravin!“

Flüchtlingsschiffe
In der letzten Nummer unseres Blattes ist ein Aufruf zur Hilfe für Flüchtlinge enthalten, der berechtigter Weise mit bemessenen Worten sich an die Mithätigkeit für die stets steigende Zahl von Flüchtlingen in der Schweiz wendet.

So wie heute die Organisation beschaffen ist, haben in der Schweiz die konfessionellen

Organisationen besondere Aufgaben für die Flüchtlinge ihres Bekenntnisses. Die Erwerbsmittel der Schweiz, Caritaszentrale allein übersteigen monatlich Fr. 20.000.— allein für Zwecke der Flüchtlingsschiffe.

Es ist nun beabsichtigt, hier in Nidderstein mit besonderer Bemühung der flüchtigen Regierung eine Sammlung von Kleidern und andern Bedarfsgegenständen, als auch von Geld für die Flüchtlinge in der Schweiz durchzuführen. Diese Aufgabe hat sich der Niddersteiner Volksverein gestellt, der unter Mitwirkung anderer Vereine und Stellen die Sammlung veranstalten und die Uebermittlung an die zuständigen Stellen durchführen wird. Wir glauben, hierauf heute schon besonders aufmerksam machen zu sollen und hoffen, in Bälde näheres mitteilen zu können.

Jugendtreffen im Rathaus Baduz

Wie bereits bekannt ist, wird am Freitag, den 3. Dez. a. c. (Vigilant) nachm. 3 Uhr, im Rathaus von Baduz ein Treffen des flüchtigen Niddersteiner. Pöndlerkorps durchgeführt, wobei Korpsführer S. D. Prinz Emanuel die Annehmungen im freien Land. Hilfsdienst verteilen wird. Musikalische und turnerische Darbietungen, sowie trefflich gewählte Heimatsliedern sollen diese Veranstaltung zu einer eindrucksvollen Kundgebung der vaterländischen Jugendbewegung gestalten. Wogu alle Freunde und Gönner herzlichst eingeladen sind.

Baduz

Am Montag besuchten Ihre Durchlaucht Fürstin Georgine die Heilstätte am Wallenstadtberg. Man kann sich die Freude der längeren Zeit von der Heimat getrennten Kranken und Erholungsbedürftigen über den hohen Besuch wohl vorstellen. Diese Stunden werden ihnen unergreiflich bleiben.

Balgern. Radunfall.

Letzten Dienstag erlitt Emil Wolfinger, Schüler der 2. Klasse der Landesschule in Baduz, auf dem Schulweg mit dem Velo einen Unfall, wobei er sich einen Beinbruch zuzog. Recht baldige Besserung!

Notiz

Der uns gef. übermittelte Beitrag „Gedanken zur Arbeiterversammlung in Balzers“ mußte wegen Verdrängung auf die Sonstige Nummer zurückgestellt werden, was entschuldigt werden möge.

Kaninchen-Züchter-Verein

Einladung zum Vortrag- und Diskussionsabend in Schaan

Nächsten Samstag, den 4. Dez., abends um 8 Uhr, findet eine Züchter-Zusammenkunft statt im Gasthaus „Kühle“ in Schaan. Obmann Klitzsch wird einen Vortrag halten über die heute aktuelle Züchterfrage und erteilt weitere wichtige Ratseingabe für die kommende Züchter-Saison. Wir erwarten zahlreiche Besuch der Züchterkollegen aus Schaan und Baduz.

Die Stämme-Sieger Rangliste laut Zeitung vom Samstag ist noch dahin zu ergänzen, indem Oskar Thöni, Baduz Stammsieger der Klasse Blau-Wiener mit 93,1 Punkten im 5. Rang steht. Der Vorstand.

Trielen. Beerdigung.

Am Dienstag wurde hier Frau Witwe K. Thüchler in Gegenwart der Gemeinde, der Kirche und der Verwandten beerdigt. Frau Thüchler stand im 71. Lebensjahre und war die Gattin des vor einigen Jahren verstorbenen Rikard Sprenger. Eine ca. vier Wochen dauernde Krankheit vermochte die Lebenskraft dieser schon hoch betagten Frau zu brechen. Auch der plötzlich eingetretene Tod vor kaum drei Wochen ihrer, im gleichen Haushalt gestandenen Schwägerin, ihrer in den letzten Jahren einzigen Hausgenossin Fräulein Elisabeth Sprenger, blieb sicher nicht ohne Wirkung auf den Gesundheitszustand der nun Verstorbenen. Ein sehr friedliebendes Wesen, Freundlichkeit und Arbeitsfreudigkeit, getragen von tief religiösem Sinn, waren die Haupttugenden ihres edlen Charakters. Beliebtheit und Achtung genoß sie denn auch in der

ganzen Gemeinde. In der Ehe blieb ihr Wunsch Mutter zu werden unerfüllt. Bei ihrer Sterbestunde dagegen konnte sie ohne große Beforgnis für das Weltliche, gestärkt mit den Tröstungen der hl. Religion, hinüber schmelzen in die Ewigkeit vor den Richterstuhl Gottes, wo sie den gerechten Lohn erhalten wird. Den Anverwandten unsere herzlichste Anteilnahme. Der Verstorbenen des Himmels ewiger Lohn!

Schellenberg. Todesfall.

Raum sind die Glocken verklungen um Begräbnisse der Witwe Rath. Büchel, so erlitten schon wieder die Sterbeglocken für Jungfrau Berta Rieber, Nr. 41.

Zu einem Beinbruch, den sie vor einigen Wochen erlitten, stellte sich noch eine Lungenerkrankung, welche dann ihrem einsamen Leben im Alter von 71 Jahren ein Ende bereitete. Berta wohnte viele Jahre allein in ihrem Hause und beschäftigte sich noch mit den Bienen, von denen sie eifrige Bienenbetreuerin. In jungen Jahren hat sie sich mit ihrem Bruder in der Staderei betätigt. Ein Großteil ihres Lebens hat die Verstorbenen der Krankenpflege ihrer Familie gewidmet.

Raum war Berta 20 Jahre alt, so ist ihre Mutter schon gestorben, und Berta lag es nun ob, ihre kranke Mutter durch fast 10 Jahre zu heben und zu tragen. Desgleichen auch ihren Bruder, welcher ebenfalls wegen des Rheumatismus viele Jahre seine Füße nicht mehr gebrauchen konnte. Täglich trug sie ihn vom Bett ins Wohnzimmer oder ins Freie u. zurück. Ihre Kraft, welche sie in jungen Jahren hatte, ist ihr dabei sehr vorfluten gekommen. Dadurch hat sich Berta aber auch verdient, daß sie in ihrem Alter und in ihrer Krankheit eine liebevolle und vorzügliche Pflege erhielt durch die Krankenschwestern des Klosters Schellenberg. Berta ruhe in Gottes Frieden.

Balgern. (Eingel.) Nachklänge zu einem Passionskonzert.

Am vorletzten Nachmittags-Sonntag gab unser Männergesangsverein sein diesjähriges Konzert für seine unterstützenden Mitglieder. Ein bis auf den letzten Stehplatz vollgeproppter Saal wartete der Lieder.

Die Liederauswahl war auf die heutige Zeit abgestimmt. Das Programm umfaßte im ersten Teil drei Lieder von Silcher: „Wo ein Altar steht“, „Es geht bei gedämpfter Trommel Klang“, um „Zu Strahlung auf der Schanz“. Alle drei traut und warm. Die zwei letzten erzählen in ergreifender Weise Soldatenschicksale, hart und unerbittlich sind sie, gelten wie heute.

Darauf folgten die zwei klangvollen Chöre „Stimmenmächtigkeitsgang“ u. „Fröhliches Weibchen“. Herr Brenner zeigte hier wieder einmal seine große Kunst, das Lied wachsen zu lassen. Sehr richtig lag das „Gaudemus igitur“ (Freuen wir uns) aus dem Piano des Wandertempo zum befreiten, ausladenden Fortissimo.

Die Begeisterung und die verhaltene Wehmüt in „Fröhliches Weibchen“ mißte ein in der Fremde nach Heimat sehndes Gemüt zu tief treffen. „Ihr ragenden Berge, du hehrer Gott, halt auf euch allen die Hände!“ — Ist's nicht, als ob heute eine furchtbare Tragik um das Lied sich wände?

Zum Schluß kam der idyllische, heitere „Bauernmarsch“ von Felix Kircher, Herr Brenner begleitete dabei auf dem Flügel. Selbstbewußt beginnt es da — „Hau a Haus und a Hof und a Rag und a Sund“. Die fröhliche Unbesonnenheit und die lieblichen Weisen dieses Liedes verleiteten uns in eine andere Welt. Den Ausklang nahm der Abend „In der Schenk um alten Drachen“, leicht beschwingt, aber auch mit uriger, dröhnender Kraft.

Zur Betätigung der Lachmuskeln wurde auch ein Lußspiel „Sittiger Kößel“ gegeben, bestückt mit gutem Geschül. Der Nubus der bekannten flüchtigen Luftspielrollenbatterien war tröstlicherweise nicht allein auf die weit-schweifigen Texte des Verfassers angewiesen. Sie konnten, wahrscheinlich mit ebensolchem Erfolg stumm lustspielen. Es gab manchen kostbaren Lacher. Bauchschüttler, leider dauerte das Stück zum Konzert her zu lang.

Nun regt sich Frau Flora doch. Ganz klar öffnen sich die grauen Augen und blicken verdummt um sich. — Sie hebt den gefundenen Arm und fährt sich über die Stirne, als wollte sie einen Traum verschleudern.

Wählig richtet sie sich auf. Es kommt ihr mit einem Male so deutlich zum Bewußtsein, was da im Walde geschah. Sie schaut den Arm an, der blau aufgeblasen ist unter dem Verbande. Dann sieht sie die beiden Menschen nebenan.

Wie in Wonne hält Ulrich den einen Arm um das Mädchen gelegt. Die wird ja auch eine von denen sein, die gegen das arme Ding gegenwärtig Balda senkt die Augen und neßelt am roten Band, das unter dem Bauernkittel hervorluchtet.

Die Wählig geht auf die Beiden zu. Sie merkt, wie sie schwankt und hält sich an der nächsten Bude fest. Dann ist sie Ulrich so nahe, daß sie seine Hand fassen kann:

„Ich danke Euch, Baldbauer, für die Hil-

Geboren zu London 1540, vollendete Edmund Campion in Oxford mit Auszeichnung seine Studien. Der junge Gelehrte fand Eingang in die vornehmsten Gesellschaftskreise, sogar Königin Elisabeth empfing ihn und empfahl ihn ihren Ministern. Campion wurde so verwirrt, daß er sich sogar bestimmen ließ, den Suprematseid zu leisten, welcher der Königin die höchste geistliche Würde zusprach und wurde sogar zum anglikanischen Diakon geweiht.

Allein, Campion konnte sich keines Schrittes doch nicht froh werden. Die Leiden der Katholiken erfüllten ihn. Er entschloß sich, Priester zu werden und der bedrängten Kirche in England zu Hilfe zu kommen. In Douai gebildet, wollte er sogar in einen Orden eintreten. Zu Zug ging er als Pilger nach Rom und trat der Gesellschaft Jesu bei.

Nach der Weiße wurde er nach Brüssel geschickt. Obwohl er dort ausgezeichnet wirkte, daß sogar seinen lateinischen Dramen der kaiserliche Hof Beifall spendete, drängte es Campion doch an sein aus tausend Wunden blutendes Vaterland England zurück.

In Verkleidung überquerte er den Kanal. War doch jedem katholischen Priester das Betreten der Insel unter Todesstrafe verboten. Bereit, jeden Augenblick aufgegriffen zu werden, zogen sie zu zwei und zwei als Kaufleute oder Handwerker durchs Land, suchten überall die Katholiken auf und spendeten ihnen die Sakramente. Oft genug wurden sie während des Gottesdienstes, den sie in irgend einem Versteck abhielten, durch das Aufsehen von Spähern der Regierung ibernahmt. Unglückliche Male entging Campion nur durch besondern Schutz Gottes den Fährern. Die Königin erließ neue Befehle gegen die Papisten und Priester. Die Spione durchsuchten das Land, horchten die Leute aus und wetteiferten, den Gefährlichen einfleischen zu können.

Ein Verräter hatte zu einem Gottesdienste Campions Zutritt erlangt und zeigte seinen Aufenthalt der Regierung an. Strenge Kerkerhaft in dem grauenhaften Tower sollte ihn mirbe machen. Staatsmann Graf Leicester bemühte sich, Campion zum Abfall zu bringen. Sogar die Königin schaute sich nicht, ihren früheren Günstling vor sich führen zu lassen und seine Glaubensstreue zu erschüttern. Aber Campion war nicht mehr der junge Student von früher, alle Ueberzeugungskünste und Drohungen der „jungfräulichen“ Königin prallten wirkungslos ab. Nun ging man über zu Härtem. Der Gefangene wurde grausam gefoltert.

Am 20. November 1581 wurde Campion wegen Hochverrat zum Tode verurteilt. Am 1. Dezember 1581 wurde das Urteil vollzogen. Im Galgen wiederholte er mehrmals: „Ich bin Katholik und Priester, im katholischen Glauben habe ich gelebt und in ihm will ich sterben.“

Mauern. (Eingel.)

Wie aus Kreisen des Niddersteiner-Vereins in St. Gallen und dessen Umgebung zu vernehmen ist, so haben unsere Landsleute auf den 22. Januar kommenden Jahres im „Casino“ in St. Gallen einen Niddersteiner-Abend anberaumt.

Zur Verschönerung der Veranstaltung hat die Hofe fürstl. Regierung die verschiedenen Landesmusik zur Verfügung gestellt, ferner wird eine hiesige Bänderkapelle und ein Sängerkorps mit Musik- und Gesangsbeigabe dem Abend das vollkommen heimliche Gepräge geben.

Wir wünschen unseren Landsleuten ein gutes Gelingen für diese Veranstaltung.

Herausgeber: **Verl. Niddersteiner Volksblatt Baduz**
Verantwortl. Schriftf. fürstl. Rat Bernh. Ritz
Verantwortl. für den Anzeigenteil: **Die Verwaltung**

zerstörten. Im Walde hat sie sich versteckt und auf den Abend warten wollen. Aber dann schreite sie der Sund auf. Jemand muß ihn auf sie gehabt haben — er trug ihr Rücken im Maul und hat sie gefunden.

„Erwacht hätte er mich, wenn nicht die Stimme kommen wäre — Ulrich denk“, erwacht Warum sie mich gerettet hat, sag. Ich bin doch damals aus dem Kloster fortgelaufen, — hab' ihre Güte elend verdacht und nicht gedankt, daß sie meinen armen Vater aufgenommen und begraben hat. Sag, warum tat sie mir doch Gutes?“

„Weil sie Barmherzigkeit tut an Allen“, sagt Ulrich, aber seine Gedanken sind schon weit. Wer hat den Hund losgelassen von der Kette? Die Mutter? Das Mädchen zu fangen, das er liebt? Nein! Die Mutter nicht, das weiß er! Der Vater? Der ist nicht dahin, seit dem Morgen nicht. Wer also? Er wird ihn finden und wehe ihm! Er ist sein Feind, auch wenn er dem Mädchen nichts anhaben konnte. —

Einem Blick wirft er hinüber zum Hünne, der tot im Moose liegt. — Armer Kerl, — er kann nichts dafür, daß die Menschen so böse sind! Aber er wird ihn rächen, den treuen Hund — und er wird seine Braut zu schätzen wissen gegen den Haß so vieler Feinde. Baloria fühlt, daß Ulrichs Gedanken weit weg sind. Sie stört ihn nicht. Sie schaut lang und verloren der Wählig ins Gesicht. Das ist nun so friedlich und still, daß Baloria nur immer denken muß, es sei doch schon, sein Leben an einem so sicheren Gestade verankert zu haben, wie diese Frau da.

„Wenn sie nur nicht erwacht“, denkt das Mädchen. Die Sonne ist nun doch gekommen und schaut durch das Laubwerk herunter. Das glitzert von all den Bäumen, gar das Moos scheint mit silbernen Tropfen bedeckt zu sein. Der Mann neben ihr stiert finstler vor sich hin. Sie möchte so gerne ihn better sehen, — nur wenn er sie anlächelt, ist er schön, — dann kann sie ihn lieb haben.

„Ich danke Euch, Baldbauer, für die Hil-

se — ohne Euch wären wir zwei wohl umgekommen!“

Ulrich wehrt ab: „Frau Wählig, es war meine Pflicht — u. der Sund hätte das nicht getan, wenn man ihn nicht dazu abgerichtet hätte!“

„Wo ist Schwester Verena?“

„Sie ist den Wagen holen gegangen und kann bald da sein.“

Jetzt hebt Baloria den Blick. Wie sie den fragenden Augen der Wählig begegnet, wird sie rot und schmeigt sich an Ulrich.

„Du bist doch die Baloria, des Spielmanns Tochter?“ fragt Frau Flora und legt viel Weichheit in die Stimme.

„Ja“, sagt kurz das Mädchen.

Dann ist es wieder die Stille des Mittags um sie her und das Rauschen der Bäume aus der Höhe.

(Fortsetzung folgt.)